

Durchboxen

Boxen als Sport und als Spektakel: für die einen kunstvoller Körpersport und die anderen moderner Gladiatorenkampf, für die einen Beherrschung von Aggression und die anderen atavistischer Ausbruch unzivilisierter Gewalt, faszinierende Melange von Unterwelt und Unterschicht, Story von Aufstieg und Fall in Glamour und Ghetto: Das Boxen ist als Kampf Mann gegen Mann schon immer ein Sujet von bildender Kunst, Film und Theater; Politik und Kultur und Alltagssprache nutzen den Boxkampf gerne als Metaphernschatz; in der Philosophie des frühen 20. Jhdts stand Kampf im Bild des Boxkampfes zentral im Diskurs ¹. Dieser Kampf mit seiner Dramatik bis hin zum Untergang im K.o., der dramaturgisch gut nutzbaren Beschränkung von Raum und Zeit, zugleich der Anforderungen an die Beherrschung von Körper und Psyche, der Choreografie zweier oftmals miteinander im ernstesten Spiel verklammerten und sich lösenden Protagonisten scheint von allen Sportarten die am meisten theatralische ².

Für unser Projekt greifen wir jedoch über diese kulturanthropologische und ästhetische Betrachtung hinaus: uns interessieren die gesellschaftlichen Konflikte und historischen Ereignisse, die im Boxen unserer Zeit auftauchen.

Am Beispiel von 4 Boxkarrieren werden diese Ereignisse dargestellt; Boxen ist dabei immer Überlebenskampf in bedrohlicher Lage:

- die verschiedenen Boxer der zur „Unterhaltung“ von Wachpersonal und privilegierten Häftlingen aufgestellten **Boxstaffeln im KZ Auschwitz-Monowitz**, die ums Überleben kämpften. Noah Klieger, eigentlich kein Boxer, wird von seinen Kameraden geschützt, die ihm scheinbare Siege ermöglichen. Seine Geschichte steht hier im Zentrum. Um ihn herum andere Boxer aus unterschiedlichen Ländern ³. Herschl „Hertzko“ Haft, dessen K.O.-Siege oft ein Todesurteil waren, haben wir aus dramaturgischen Gründen in die Boxstaffel Monowitz versetzt.
- die Geschichte eines Boxers („Mike“) in einem **Gym im Ghetto der Southside von Chicago**, der im Boxen eine Alternative zur Gewaltkultur von Drogen und Kriminalität sucht. Geleitet wird das Gym von der Legende Herman „DeeDee“ Armour. Dort lernt Mike strenge Disziplin und die kunstvolle Kontrolle seiner Aggressionen. Später gleitet er wieder in die Strasse ab und wird dort umkommen. Zugleich die Geschichte der Streetgang *Black P Stones*, die seit den 60er Jahren den Stadtteil Woodlawn beherrscht. Und die Geschichte der strukturellen Gewalt in diesen sich selbst überlassenen und verwahrlosten schwarzen Bezirken ⁴.
- die Geschichte des **afghanischen Flüchtlings Matullah Ahmadi**, geflohen vor dem Krieg und der Bedrohung seiner Familie durch die Taliban, nach einer Odyssee über Persien, die Türkei und den Balkan, durch die aktive und zunehmende gestaltende Teilnahme am boxcamp aufgefangen. Hier hat er schon mehrere Amateurkämpfe bestritten. (siehe video unter „boxcamp gallus“: <https://www.youtube.com/watch?v=4OSOGwXZOR4>).
- die Geschichte des deutschen **Schwergewichtsboxers Charly Graf**, seinen Siegen und seinem Absturz ins kriminelle Milieu, seiner Entwicklung unter dem Einfluss des mit ihm einsitzenden Ex-Terroristen Peter-Jürgen Boock, sein Comeback aus dem Gefängnis heraus, der Verlust des deutschen Meisterschaftstitels und seine spätere Tätigkeit als Betreuer und Trainer auffälliger Jugendlicher. (Video auf: <https://www.youtube.com/watch?v=Gg4h9k9rpMs>)

Dramaturgische Überlegungen

Das Projekt umfasst mehrere Zugänge zum Thema der Gewalt: die soziologische Dimension vom sozialen Kampf ums Leben und Überleben, die kulturanthropologische der „Beherrschung“ von Gewalt und die psychologische in den Biografien der Protagonisten.

Der erste Zugang ist die Gewalterfahrung in gesellschaftlichen Situationen wie Marginalisierung und Ghettoisierung, von Flucht vor Krieg bis hin zum Extrem der im KZ auf Vernichtung angelegten Gewalt. Am Beispiel der Fälle von Charly Graf und der im Schwarzen-Ghetto Chicagos aufgewachsenen Boxer ist dies eine strukturelle gesellschaftliche Gewalt, die in Ausgrenzung, Ghettoisierung, Rassismus, Kriminalisierung auf das Gewaltpotential der in diesen Räumen sozialisierten meist jugendlichen Männer trifft. Der „Körper des Boxers“ reicht über das physiologische hinaus in das soziale Feld, in dem der Boxer geprägt wird, das seinen Habitus formt und durch Praxis immer wieder verstärkt ⁵. Hier ist die Disziplin, die Körperbeherrschung, die physische und psychische Kontrolle der erlernten Aggression, die das Boxtraining und das Boxcamp verlangen, eine Form sozialen Lernens und ein möglicher Ausweg.

Das zweite Thema, das die 4 Geschichten durchzieht, ist die Dialektik von körperlicher Gewalt und ihrer kunstvollen Ausübung, die für die Geschichte der Kampfsportarten prägend ist. Denn Faustkampf ist wie Ringen und Fechten eine sehr alte und im Prozess der zivilisatorischen Kontrolle von Gewalt geformte, stark von Regeln geprägte Form der Körperkultur ⁶.

In den vier „Kämpfen“ werden drittens in der psychologischen Dimension als Themen verhandelt:

- in Auschwitz der Gegensatz zwischen dem Kampf des Einzelnen als notwendig egoistischer und erbarmungsloser Überlebensstrategie gegenüber dem Überleben in einer solidarischen Gruppe. Diese beiden Formen sind für viele Personen und Gruppen in den KL bekannt, beispielsweise für religiöse, nationale oder politische Gruppen. Die Gruppe der Monowitz-Boxer konnte sich gegenseitig stützen und ermöglichte *Noah Klieger* dadurch das Überleben. Dagegen die durch individuellen Kampf gegen andere erreichten Vorteile eines Kapo oder Günstlings wie bei *Hertzko Haft*.
- die Geschichte des Box-Terriers *Mike* aus der untersten Unterschicht Chicagos, überfordert von der Disziplinierung von Zeitplan, Körper, Kampf und Gewalt im Box-Gym, zerrissen vom brutalen Konflikt zwischen dem Makrokosmos des von Desorganisation und Gewalt zerstörten Schwarzen-Ghetto der Southside und des geordneten Mikrokosmos des Box-Gym ⁴.
- die psychischen Probleme eines jungen Mannes aus einer andere Kultur, die aus den Widersprüchen zur aufnehmenden Kultur und der erfahrenen Ablehnung stammenden Aggressionen, deren Abfuhr und Bewältigung durch Teilnahme an einem boxcamp.
- die persönliche Tragik des von „unten“ kommenden Boxers *Charly Graf*, der aus dem Teufelskreis von Angst und Gewalt, Größenphantasien und enttäuschten Hoffnungen, den Siegen und Niederlagen, den Niederschlägen und immer wieder Aufstehen in seinem Leben eine beeindruckende wie melancholische Reflexivität entwickelt hat: eine „Niedergeschlagenheit“ des alt gewordenen Boxers, der weiterhin gezwungen ist, um die Bedingungen seines Lebens zu kämpfen.

Ästhetische Umsetzung: Inszenierung

Die vier Geschichten werden als einzelne „Kämpfe“ eines Boxabends nacheinander aufgeführt, jedoch nicht linear erzählt, sondern in mehrfachen Brechungen:

- Dazu gehören die als Überwältigung gespielten Szenen der ursprünglichen Gewalterfahrung. Ein im Halbdunkel einer düsteren Szene stattfindender Niederschlag durch *Hertzko Haft* und die anschließende „Entsorgung“ des K.o. geschlagenen Häftlings. Eine ebenso düstere und rasche Gewalt-

Straßenszene bei Charly Graf. Eine Fluchtszene in kriegerischer Gewalt. Ein Bandenmord im Ghetto von Chicago. Hier keine Dialoge, keine Kommentare, Wortfetzen, Geräusche, kurze flash-artige Ereignisse.

- stark formalisierte Berichte über die folgenden Ereignisse, von reflexivem und sprachlich verdichtetem, verknüpftem Stil, geboten von professionellen Schauspielern.
- in der Geschichte von Charly Graf die von ihm selbst auf der Bühne gesprochenen Reflexionen über sein Leben mit den Themen Rassismus, sozialer Stigmatisierung, Gewalt und Beherrschung der Aggression. In der Geschichte des afghanischen Flüchtlings die eingespielte Erzählung seiner Fluchten und seiner Ankünfte.
- kurze Dialoge zwischen von einem Schauspieler dargestellten Personen (als Sport-Reporter, als Sozialisierungshelfer, als KZ-Kapo oder SS-Mann, als einsitzender Terrorist P.-J..Boock...) und den von Laien(Boxern) dargestellten Hauptfiguren, die die jeweiligen Konfliktfelder und Entwicklungen spiegeln.
- Trainings-Szenen, bei denen die Interventionen des Trainers über das technische hinaus auf die Formung des Körpers und des Habitus (im Sinne von Pierre Bourdieu ⁵) zielen bzw. im Fall der KZ-Boxer dem Überlebenstraining des boxerisch unerfahrenen Noah Klieger.
- Sparrings, in denen die Kunstform des Boxens dem Publikum auch durch Interventionen des Trainers nahe gebracht wird - denn hier geht es ja definitiv nicht wie beim eigentlichen Kampf um Sieg oder Niederlage, sondern um die Choreografie zweier Körper
- Nachgestellte Kämpfe aus den einzelnen Geschichten, die von den Boxern gespielt werden

Zur Problematik der Darstellung: Laien und Professionelle, Boxer und Schauspieler

Beim Boxen handelt es sich um eine Körperkunst, die vorrangig unbewusst gesteuert wird. Die Abläufe und Variationen sind durch langes Training automatisiert und für den Kenner „lesbar“. Der Körper des Boxers ist darüber hinaus vom Habitus des „Gym“ geformt: der Körper drückt die „Ideologie“ des männlichen, im Kampf und der Beherrschung der ausgeübten Gewalt souveränen Boxers aus. Auch der Habitus der Straße, der Unterschicht, aus der der Boxer meist stammt, die Gang- und Sprachformen machen den „sozialen Körper der Boxers“ aus. Bei unserem Stück soll diese eigenständige kunstvolle Performance mit eigenen Aktionsregeln und einer durch mentales und physisches Training erworbenen Körpersprache nicht durch Schauspieler nachgespielt oder dargestellt werden. Für den Kenner der „Regeln des Boxens“ wirkt es dilettantisch, wenn „Schauspieler“ auf der Bühne diese komplexen Körperakte nachzuspielen versuchen ⁷; es sei denn, das Boxen wird metaphorisch oder als Parabel (etwa bei Brechts „Im Dickicht der Städte“) eingesetzt. Bei unserem Projekt stehen das Boxen und die Kunst der Darstellung gleichberechtigt nebeneinander: das Boxen ist selbst ein Medium der Darstellung: „Das Boxen ist wahrlich keine Metapher, es steht nur für sich“ (J.C.Oates⁷, s.107) . Dilettantisch wirkt es auch, wenn Schauspieler die Körpersprache der „urban outcasts“, der Bewohner der Ghettos, der Streetgangs und überhaupt der Jugend der Unterschicht vor einem bürgerlichen Publikum nachzubilden suchen.

Auf der anderen Seite krankt das Laienspiel wenn es die professionalisierte Kunst des Akteurs nachbilden wollte am gleichen Problem.

Die Konstruktion unterscheidbarer Ebenen der Aktion, die beiden Kunstformen Raum lässt ohne sie zu verschmelzen wird also das Ziel sein: die des Boxers und die des Schauspielers. Diese Ebenen werden sein:

- die akribische Entwicklung des Körpers des Boxers für das Publikum, indem die Trainingsvorgänge und die Erziehung des Verhaltens der Boxer in einem realistisch aufgebauten Boxcamp den dauernden Aktionsstrom bilden. Schon in der Öffnung der Inszenierung in die Simulation eines Boxcamp im

offenen Theaterraum inklusive Foyer, in dem Abläufe des Boxtrainings ambulant betrachtet und befragt werden können, eine Stunde bevor die eigentlichen 4 Theaterakte in die Trainingssituation eingelassen werden.

- die Dialoge entweder in der Körpersprache des Gym und der Straße, der Dialoge mit dem Trainer einerseits und andererseits der „Kunstsprache“ der Reflexion, des Berichts, der Darstellung durch die Schauspieler. An Sprachformen ausserdem innere Monologe und reflexive monologische Partien (von Charly Graf selbst vorgetragen) im „Kampf 4“; ein authentischer autobiografischer Bericht des afghanischen Flüchtlings, choreografiert mit Aktionen in der Sprache des Boxens.
- Rückblenden und Szenen, in denen die Laiendarsteller mit den Schauspielern interagieren, ohne die Sprachformen zu mischen.
- Es wird demnach der Raum der Aufführung entweder ein Theater oder eine Boxarena sein können (und beides ist angestrebt), bei der Aufführung im Gallustheater wird der Raum eines Boxcamp in den Raum des Theaters integriert, die Zuschauer nehmen an den Trainingsvorgängen und den Kämpfen teil, wie sie der Darstellung der „sozialen Kämpfe“ als Theater-Ereignis folgen, sachkundig, wie sich dies BB für die Teilnehmer eines Theaterabends gewünscht und nicht von ungefähr das Modell des Boxkampfes benutzt hat.

Zur Problematik der Darstellung: Blackfacing? – Wie bilden wir den Rassismus im Chicago-Boxcamp und den Habitus des Ghetto ab?

Die Vorbilder für Akt 2 aus dem Boxgym in Chicago`s Southside sind ausnahmslos Schwarze. Die rassistisch determinierte soziale und ökonomische Ausgrenzung dieses von deklassierten Schwarzen bewohnten Stadtteils ist die Basis der Vorgänge im Mikrokosmos des Gym und im Makrokosmos seiner Umgebung. Der kommentierende und analytische Kontext wird von weißen Schauspielern geboten; die boxerischen und die Konflikte des Stadtteils abbildenden Elemente müssten idealer Weise von schwarzen Amerikanern dargestellt werden. Habitus und Hexis ⁵ des schwarzen Boxers aus dem „Hyper-Ghetto“ ⁸ lassen sich von Menschen aus anderen sozialen Strukturen nicht nachspielen und dies soll auch hier nicht versucht werden. Die Boxer und Jugendlichen des Frankfurter Boxcamp kommen zum größten Teil aus einem Stadtteil, der von Problemen der Migration, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, beginnender Wohnungsnot, ausgrenzender öffentlicher Wahrnehmung geprägt ist und der ihre Sprache und ihren Habitus formt. Diese sollen auch ihre Darstellungsweise im Stück sein: Sie soll *ihre* typische Haltung und Verhaltensweisen als eigenständige Antwort auf ihre konkrete soziale Lage ausarbeiten – es soll nicht der Habitus der Ghetto-Bewohner simuliert werden. Denn die Lage in den deklassierten, desorganisierten und rassistisch stigmatisierten Ghettos von Chicago ist mit der relativ geordneten Situation im klassischen Arbeiter- und Migrationsviertel des Gallus nicht annähernd vergleichbar, so wenig wie mit den Banlieu in Frankreich ⁸.

Bühne

Die Bühne ist offen, sie wird von einem großen Boxring eingenommen, das Publikum sitzt beidseits des Boxrings, in dem fast alle Ereignisse stattfinden. Die Hauptränge werden teils bespielt. An der Hinterfront der Bühne ebenfalls Ränge. Das Publikum bewegt sich frei, der Bühnenraum ist zum Foyer ebenfalls offen, außer bei den vier Akten/Kämpfen. Neben dem Ring und im Foyer sind Trainingsgeräte wie Punchingbälle, Sandsäcke und Dummies aufgestellt, an denen vor Beginn der einzelnen Kämpfe trainiert wird; die

rhythmischen Geräusche der Schläge, der Körperarbeit, der Seilarbeit bestimmen die Pausen zwischen den Akten/Kämpfen.

Praktische Umsetzung

in Kooperation mit dem Boxcamp des Sportjugendrings Frankfurt im Gallus werden die 4 Schicksale von (teilweise jugendlichen) Boxern als Kämpfe im direkten und übertragenen Sinn dargestellt. Die Vorgänge werden nicht naturalistisch gespielt, sondern im Dialog, in der Befragung und im Bericht vorgestellt. Professionelle Schauspieler und professionelle Boxtrainer spiegeln die Berichte, befragen die Darsteller und die berichteten Ereignisse. Realistisch werden die berichteten Kämpfe bzw. das Boxtraining gespielt, vor allem das Sparring und die Eingriffe eines erfahrenen Boxtrainers.

Das Boxcamp der Sportjugend Frankfurt (SJF) dient neben anderen Zielen der Prävention von Gewalt im öffentlichen Raum. Boxen mit seinem Regelsystem ermöglicht den Jugendlichen die physische, psychische und soziale Kontrolle des gerade in sogenannten Problemvierteln entstandenen Aggressionspotentials. Hier hat das Boxcamp wie gleichartige Einrichtungen an anderen Orten hervorragende Erfahrungen gesammelt, zuletzt in der Betreuung traumatisierter junger Flüchtlinge.

Die vom Projekt angesprochenen gesellschaftlichen und geschichtlichen Formen von Gewalterfahrung knüpfen an die eigenen Erfahrungen der Jugendlichen an. Etwa in den Geschichten eines jugendlichen Boxers aus einem Ghetto in Chicago oder des bekannten Mannheimer Box-Champions Charly Graf und vor allem in der Geschichte eines im Frankfurter Boxcamp integrierten afghanischen Flüchtlings und talentierten Boxers. Die Geschichte der Boxstaffel in Auschwitz-Monowitz kann Wissensdefizite über die NS-Zeit beheben und manche antisemitischen Vorurteile (etwa vom wehrlosen Juden als „Opfer“) bearbeiten helfen. Geplant ist die Thematik durch begleitende Gespräche mit den Jugendlichen (etwa über vorhandene Filme zu den „Boxern von Auschwitz“ oder die Fernsehdokumentation über Charly Graf) zu vertiefen. An diesen Gesprächen soll Graf, der große Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen aus Problembereichen hat, aktiv teilnehmen.

Auf der anderen Seite soll dem Publikum durch die Inszenierung eines realistischen Trainings- und Boxcamp auf der Bühne die durchaus kunstvolle Beherrschung des Körpers und der Psyche, die einen Boxer ausmacht nahegebracht werden. Hiervon versprechen wir uns als Nebeneffekt, dass diese Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wird und Vorurteile gegen Boxen als pädagogisch wertvoller Sportart entkräftet werden.

Aufführungsorte: Gallustheater, Proben im Boxcamp und im Theater; später ein Boxclub, geplant ein Gastspiel in Mannheim.

Zeitraumen: Aufführungen vom 5. - 8. September 2019 und im Frühjahr 2020.

Die **Produktion** wird getragen von theaterprozess (Koordinator Ulrich Meckler), unterstützt vom Gallustheater (Leiter Winfried Becker) und der Sportjugend Frankfurt (Geschäftsführer Peter Benesch).

Produktionsteam:

theaterprozess: Ilja Kamphues (Coach und Darsteller), Tanjana Tsouvelis (Darstellerin), Charly Graf: (Gast; Darsteller), Ulrich Meckler (Text und Regie), Oliver Augst (Komposition)

Oliver Augst, Sänger, Komponist und Bühnenbildner, studierte visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Bühne an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach und Populärmusik/Performance an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Hamburg. Musik-, Theater-, und Hörspielproduktionen, seit 1991 international präsentiert. Kuratorentätigkeit für "pol" Festival neue Musik (1999-2003) und „Audio Art Series“ (2005-2007) im Künstlerhaus

Mousonturm Frankfurt, und seit 2009 für die Konzertreihe "What Is Music?" im >raum für kultur< der Commerzbank sowie die "Sommer Musik" Konzerte im Städel Museum in Frankfurt. Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Frankfurt, University of Applied Sciences und Gast-Dozent an der HfG Offenbach, Kunsthochschule des Landes Hessen.

Charles „Charly“ Graf ist ein ehemaliger deutscher Profiboxer im Schwergewicht. Grafts bewegtes Leben als „schwarzes Besatzungs-“ und „Mischlingskind“, „Barackenkind“, Boxer, Krimineller, Häftling und deutscher Boxchampion 1985 sowie später als „Geläuterter“ und Sozialarbeiter erregte mehrmals öffentliche Aufmerksamkeit und wurde u. a. in drei Dokumentarfilmen und seiner Autobiografie verarbeitet.

Ilja Kamphues ist Schauspieler, Kabarettist, Zauberkünstler, Moderator, Coach. Er spielte im Unterhaus Mainz 5 Kabarett-Soloprogramme; ist im Stalburg Theater (Micha Herl) seit vielen Jahren im Ensemble, im Frankfurter Autoren Theater (Wolfgang Spielvogel), im Gallustheater für theaterprozess (Ulrich Meckler); Regie und Schauspiel-Workshops beim Kinderzirkus Datterino in Darmstadt; Co-Regie und Schauspiel-Workshops beim Jobcenter-Projekt „Best-Agers“.

Tanjana Tsouvelis ist Autorin (Verlag der Autoren) / Regisseurin (zuletzt: 'White Puzzle' - Tanjana Tsouvelis, Alfred Behrens, Mohamad Halbouni - im Gallus Theater; 'breakingsilence' - Tanjana Tsouvelis - im Frankfurter Autorentheater) / Filmemacherin ('Nea Zoi'- bester griechischer Dokumentarfilm und lobende Erwähnung für den Schnitt, Dokumentarfilmfestival Kalamata, internationale Filmfestivals, Kino und Fernsehausstrahlung) / Schauspielerin (Landestheater Eisenach, freie Schauspielerin in Berlin, Hamburg, London, Athen) / studierte Philosophie an der Universität Hamburg/ Schauspielausbildung ‚Ernst Busch‘ in Berlin / Absolventin des Szenischen Schreibens an der Universität der Künste Berlin/ Gastdozentin an der UdK Berlin, Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf.

Ulrich Meckler hat von 1965 -67 am Studententheater im Gewölbe Heidelberg gespielt und inszeniert, danach Partner einiger Regisseure der DFFB-Akademie in Berlin (vor allem von Wolf Gremm), hat ein Soziologie-Studium abgeschlossen, sich der Medizinsoziologie zugewandt und später als Arzt gearbeitet. Er inszeniert seit 6 Jahren in der freien Szene Frankfurt Stücke mit politischen Themen, u.a. eine Collage aus dem Werk von Peter Weiss zum Thema Auschwitz, eine Schwejk-Adaptation zum Ersten Weltkrieg, ein Stück über deutsch-deutsche Utopien zum 25.Jahrestag der Einheitsfeiern in Frankfurt, eine szenische Lesung über Briefe afrikanischer Kolonialsoldaten im 1. Weltkrieg für das historische Museum, die „Jandleske“ – Wort.Gewalt.Tat. zu den Hassreden aus Deutschland und zuletzt Adler.Werke.Katzbach – eine Partitur aus Sprache, Geräuschen und Musik.

boxcamp: C.Celetaria, A.Schroeder (Boxtrainer, Darsteller) und Sportler aus dem camp

Kooperationen

- mit dem Boxcamp der Sportjugend Frankfurt (Geschäftsführer Peter Benesch).
- mit Thomas Sock, „Ureinwohner“ und Fachmann für die Geschichte und soziale Struktur des Gallus, Stadtteilführer entlang der Geschichte des Stadtteils, Vorsitzender des Ortsvereins der Arbeiterwohlfahrt, Mitglied des Präventionsrates für den Stadtteil.
- mit der *KunstGesellschaft Frankfurt e.V.*, die wie bei allen unseren Inszenierungen mit einem Begleitprogramm die ästhetischen und gesellschaftlichen Bezüge des Themas vertieft. Hier planen wir Veranstaltungen zu Problemen der Marginalisierung von Bevölkerungsgruppen in der Großstadt (bspw. mit dem Institut für Stadtgeografie der JWG-Universität); zur Darstellung des Boxens in der bildenden Kunst; zum Thema „Boxen im Film“, besonders der Mythos vom „Boxer von Auschwitz“; zum „Kampf als Subtext moderner Subjektphilosophie“ versuchen wir Dr. Baratella ins Philosophische Kolloquium von Thomas Regehly einzuladen; sowie ein Gespräch und Lesung mit Charly Graf.

– Fachliche Beratung durch Prof. Dr. Helga Cremer-Schäfer. Sie ist Soziologin und Kriminologin. Expertin auf dem Gebiet sozialer Ausschließung und struktureller Gewalt. Sie war Professorin am FB Erziehungswissenschaften der JWG-Universität.

– mit Dr. Gerhard Mersmann (Germanist, Leiter eines Fachbereichs der Stadtverwaltung in Mannheim), der für die Kooperation mit den Mannheimer Institutionen steht und den Akt IV (Charly Graf) inhaltlich und organisatorisch begleitet.

Anmerkungen:

1 Die Menge von Boxerfilmen scheint kaum zu übersehen. Das Theater hat das Sujet immer wieder aufgenommen, gerade was die Geschichte der rassistisch Verfolgten des Naziregime anlangt – etwa die Geschichte des Sinto-Boxers Johann „Rukeli“ Trollmann. Aber auch in der bildenden Kunst des 19- und 20. Jahrhunderts ist das Thema omnipräsent (*Karin Rase: Kunst und Sport. Der Boxsport als Spiegelbild gesellschaftlicher Verhältnisse; Frankfurt 2005*). Einen interessante Quellensammlung über das Boxen in der Kultur der Antike bietet *Doblhofer (D.,Georg: Boxen: Texte, Übersetzungen, Kommentar; Wien, Böhlau 1995)*. In der Literatur des 20. Jhdts viele direkte und indirekte Bezüge: Brecht befasst sich an vielen Stellen mit dem Boxen als Sujet und als Parabel, Jünger schreibt über „Der Kampf als inneres Erlebnis“ und „Berlin Alexanderplatz“ von Döblin liest sich wie eine große Parabel über Durchboxen, Niederschläge und Aufstehen; viele amerikanische Männer-Autoren von Hemingway bis Mailer und als Frau Joyce Carol Oates behandelten das Thema. Die philosophische, politische und kulturanthropologische Dimension des Kampf-Begriffs in der Moderne wird behandelt von „*Nils Baratella: Das kämpferische Subjekt. Boxen – Der Kampf als Subtext moderner Subjektphilosophie. Paderborn 2015*“ und von *Jan Philipp Reemtsma (Nachwort zu:) Mehr als ein Champion. Über den Stil des Boxers Muhammad Ali. Ausgabe von 2013, Hamburger Edition.*

2 „Der Boxkampf ist, „um Aristoteles` Definition der Tragödie zu zitieren, „zweckvoll, abgeschlossen und von einer gewissen Erhabenheit“, und als solcher bezieht er zwangsläufig beide Gegner mit ein, wie jede Zeremonie alle ihre Teilnehmer umfasst“. (*Oates: On Boxing, 1987; dt. „Über Boxen“. 1988 Zürich.; s.17*). „ Der Boxkampf beruht nicht auf sozialen oder gar natürlichen Instinkten des Menschen, sondern er entsteht allein aus der theatralen Anordnung der Inszenierung Boxkampf, in der zwei Kontrahenten sich im kleinen Raum des Rings begegnen und ohne Grund, ohne *triebhaft*e Aggression gegeneinander kämpfen.“ (*Baratella, op.cit. s. 278*)

3 wie die Polen Tadeusz Pietrzykowski, Antoni „Kajtek“ Czortek, Tadeusz „Teddy“ Sobolewski, der Holländer Leendert Josua Sanders, der Tunesier Young Perez, die Italiener Leone Efrati, „Kid Francis“ Buonagurio und die griechischen Boxer Salamo Arouch und Jacko Razon.

4 Diesen Club hat Loïc Waquant über 2 Jahre teilnehmend beobachtet und selbst als weißer französischer Exot an Amateurläufen teilgenommen, bevor er sich als Assistent des französischen Soziologen Pierre Bourdieu wieder seiner wissenschaftlichen Laufbahn widmete (*Loïc Wacquant: Leben für den Ring; Konstanz/UVK 2003*):

„Die Boxhalle definiert sich in einer symbiotischen Oppositionsbeziehung zum Ghetto, von dem sie umgeben und eingeschnürt ist: sie bezieht ihre Mitglieder aus der Jugend des Ghettos und stützt sich auf seine maskuline Kultur des physischen Muts, des individuellen Ehrbegriffs und der körperlichen Leistungsfähigkeit, bildet jedoch gleichzeitig einen Gegensatz zur Strasse: hier Ordnung, dort Unordnung, hier individuelle und kollektive Regulierung der Leidenschaften, dort private und öffentliche Anarchie; hier die kontrollierte und konstruktive Gewalt ...eines streng geregelten und klar begrenzten Austauschs, dort die sinn- und hirnlose Gewalt der unkalkulierbaren, ausufernden Konfrontationen, die charakteristisch für die Bandenkriminalität und den Drogenhandel im Viertel sind.“ (60)

5 Der Körper des Boxers: Hexis und Habitus nach *Pierre Bourdieu*.

Unter *Habitus* ist ein Arsenal von Verhaltensweisen, sozialen Praxen und Lebensstilen, teils unbewussten, teils bewussten Einstellungen zu verstehen. Diese werden in einem sozialen Feld, einer sozialen Klasse oder Schicht und einer je besonderen Umgebung durch Nachahmung und formende *Praxis* oder formelle Bildung erworben (kulturelles und soziales Kapital). Im Kampf um Anerkennung im sozialen Feld wird der Habitus verfeinert, verstärkt und bei sozialem Wandel in gewissem Umfang verändert. *Hexis* ist das praktische, auf den sozialen Körper bezogene Pendant zum Habitus: wie kleide ich mich, welche Haltung nehme ich ein, welchen Gang gehe ich, wie spreche ich, wie strukturiere ich aktiv oder passiv meine physischen und kommunikativen Beziehungen im Feld.

Am Beispiel des Boxens und den Feldern, in denen es ausgeübt wird (z.B. dem Kosmos des Ghettos und des Mikrokosmos des Gym mit seinen Beziehungen und Regeln, seinen moralischen Anforderungen), lässt sich die

Formung des Körpers im physischen, mehr aber im psychischen und sozialen Sinn studieren. Nicht nur muss der Boxer eine ganze Palette unterschiedlicher, automatisierter Bewegungsabläufe, Aktionen und Reaktionen seinem Körper einschreiben, auch das Verhalten im Feld, die Wortwahl, die Gesten, die Bewegungsformen werden gelernt und prägen den sozialen Körper des Boxers. Feld, Praxis, Habitus/Hexis und kulturelles Kapital sind Schlüsselbegriffe in der Soziologie Bourdieus.

6 Dass wir einen Akzent auf die ästhetische Dimension des Boxens legen, heißt nicht, dass wir es idealisieren: Der Widerspruch besteht in der kunstvollen Modellierung der „Körper der Boxer“ mit dem Ziel ihrer Zerstörung im Kampf. Der Kenner mag ein nach komplexen Regeln ablaufendes kunstvolles Spiel zweier Akteure und Darsteller ihres Körpers und ihres Könnens sehen. Zugleich ist das Profiboxen ein moderner Gladiatorenkampf von sozial und rassistisch Diskriminierten. Es geht immer noch um Gewalt und das Ziel ist der Knock-Out mit allen gesundheitlichen Folgen für den Boxer, den Stilisierungen eines überholt wirkenden Machismo für die Gesellschaft und der voyeuristischen Feier atavistischer Gewalt beim größten Teil des Publikums, dem der Sachverstand fehlt, die Kämpfe zu „lesen“. Erstaunlich zudem, dass die weitaus „kunstvoller“ betriebenen leichteren Gewichtsklassen erheblich weniger beachtet werden als die Schwergewichtskämpfe, die als Königsklasse gelten und in denen viel seltener die beim jungen Cassius Clay bewunderte stilistische Eleganz zu sehen ist. Beim Amateursport, bei dem der Kopf weitgehend geschützt ist und die Rundenzahl beschränkt, ist das Ziel zumeist der Punktsieg und nicht die Zerstörung des gegnerischen Körpers, wenn auch seine Zermürbung. Und wieder eine andere Funktion bekommt der Boxsport, wenn er im Rahmen der Prävention von Strassengewalt eingesetzt wird.

7 Im Film mag dies in Maßen gelingen, wenn z.B. Manfred Krug und der slowakische Theaterschauspieler Stefan Kvietik im Film „*Der Boxer und der Tod*“ (Regie Peter Solan 1963) nach langem und intensivem Training reale Boxabläufe darstellen können. Im Film „*Der Boxer von Auschwitz*“ (Regie Jacques Quaniche 2013) wird der tunesisch-jüdische Weltmeister Victor „Young“ Perez von dem französischen Boxer Brahim Asloum (ebenfalls WBA Weltmeister von 2007-2009) kongenial gespielt. Das Zitat ist aus Joyce Carol Oates: „*Über Boxen*“. 1988 Zürich. s.107.

8 Loïc Waquant hat 2007 unter dem Titel „*Urban Outcasts*“ die Strukturen der amerikanischen Gesellschaft untersucht, die zu einer zunehmenden Ausgrenzung und dem zerstörerischen Zerfall dieser Ghettos führen, sie mit den destruktiven Entwicklungen der französischen Banlieu verglichen und vor allem die wesentlichen Unterschiede zwischen den sozialen Strukturen und der staatlichen Organisation beider Länder hervorgehoben. (Wenig brauchbare, weil miserabel lektorierte deutsche Übersetzung 2018 unter dem Titel: „*Die Verdammten der Stadt*“ bei Springer VS)

Eine gute Zusammenfassung über das Ghetto von Chicago bieten seine Beiträge „Über Amerika als verkehrte Utopie“ und „The Zone“ in dem Sammelband „*Das Elend der Welt*“; Hg. Pierre Bourdieu, UVK Konstanz 1997; hierin auch ein Interview mit dem Boxer und Hustler „Rickey“. (Die Beiträge von Waquant fehlen in der Studienausgabe !)

Kontakt: Ulrich Meckler Matthias-Claudius-Str.11 60431 Frankfurt meckler@t-online.de <http://www.theaterprozess.de>